DER WAHRE JACOB

Nr. 17

Berlin, den 15. 8. 31
Preis 30 Pfennig

Zeichnung von
Willi Steinert

Das sind die beiden Männer, die am besten darüber Auskunft zu geben vermögen, warum Deutschland nicht in die Höhe kommen kann!

Der Wahre Jacob erscheint 14 tägig an jedem zweiten Sonnabend. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. — Bezugspreis für Deutschland: Einzelnummer 30 Pf. Redaktion: Berlin SW 68, Lindenstraße 3. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Friedrich Wendel, Berlin-Friedenau. — Für unverlangte Beiträge wird keine Garantie übernommen. Einsendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgegeben. Alle Rechte an sämtlichen Beiträgen vorbehalten. Verlag und Expedition: J. H. W. Dietz Nachfg. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 3. — Druck: Vorwärts Buchdruckerei, Berlin, Lindenstraße 3. — Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung J. H. W. Dietz Nachfg. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 3, Telefon Dönhoff Nr. 7653 (Postscheckkonto: Berlin Nr. 33193) und alle Annoncen-Expeditionen. — Verantwortlich für den Inseratenteil: Alfred Jacob, Berlin-Baumschulenweg. — Erfüllungsort: Berlin-Mitte. **Nr. 17**

Der Hofpsalmist / Eine Ballade von Julius Zerfaß

Durch Feld und Buchenhallen —
ließ ich mein Lied erschallen
und meine Liebste lauschte tief beglückt.
Das war — und kommt nicht wieder,
jetzt sing ich meine Lieder
und niemand ist darob entzückt.

Wie könnt ich dein vergessen —
einst hatten wir zu essen.
Doch eines Tages kam der blaue Brief.
Den Brief erhielten Hundert,
gar mancher war verwundert,
der auf dem Kissen „Dauerstellung" schlief.

Befiehl du deine Wege —
so sucht ich Brücken, Stege,
die Fähre „Glück" zu neuer Ueberfahrt.
Der Glaube ist verfeuert,
nun bin ich ausgesteuert,
fast ausgetilgt aus dieser Gegenwart.

Auf auf, ihr meine Lieder! —
Ihr Menschen, werft hernieder,
was eurem Herzen sie entlockt!
Schenkfrohe Kinderhände,
flink sammeln sie die Spende;
ach ihre Herzen sind noch nicht verstockt.

Wacht auf! rufts von den Zinnen —
was soll ich noch beginnen?
Mein Lied ist meine letzte Kraft.
Verhärtet nicht, ihr Leute,
die Not find't viele Beute
und unverhoffte Nachbarschaft.

Hans Bauer:

Chanson von den Gymnasiasten

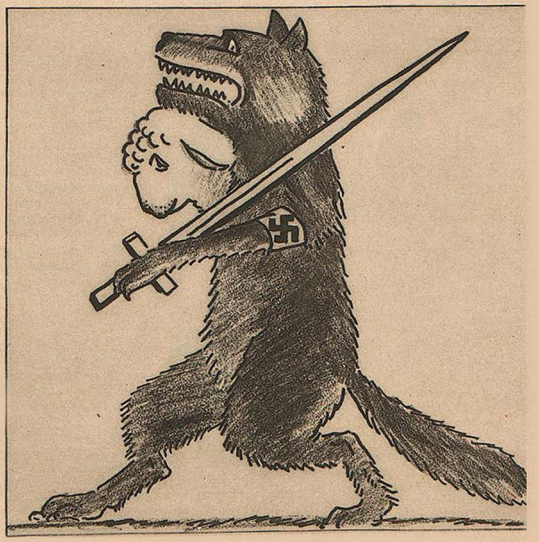
Als uns in den Kasernenstuben
die Offiziere schliffen,
als die Granaten pfiffen,
als wir nach Sturmangriffen
die Massengräber gruben,
als uns im Lazarett
die blanken Messer faßten,
da lagen die Gymnasiasten
noch schön im Wickelbett!
Als bei uns saß der Tod zu Gast,
da warst du noch ein Flaschenkind.
Drum bist du heut so kriegsgesinnt,
mein deutscher Gymnasiast!

Wenn Millionen Arbeitslose
die Sorgen niederdrücken,
wenn sie mit Hungerblicken
am Lebensleid ersticken,
wenn Not, die übergroße,
läßt ihre Finger müd
nach einem Gasschlauch tasten,
dann lesen die Gymnasiasten
Homer, Horaz, Ovid.
Dich drückt noch keine Sorgenlast,
dein Vater ist ein reicher Mann,
drum schließest du dich Hitler an,
mein deutscher Gymnasiast!

Wenn einst die Kinder des Proleten
in die Fabriken gehen,
wenn sie am Schraubstock stehen,
wenn sie ins Antlitz sehen
den tausend Lebensnöten,
wenn einst das Fließband wacht,
daß nimmermehr sie rasten,
dann habens die Gymnasiasten
im Leben weit gebracht.
Dich lädt die Industrie zu Gast,
du sprichst mal über uns das Recht.
dir gehts mal ganz gewiß nicht schlecht,
mein deutscher Gymnasiast!

Zeichnungen von Michael Biro

So erscheint Hitler vor den Behörden.



Und so erscheint er vor seiner Partei. Viele Anzeichen sprechen dafür, daß man es hier mit einer sozusagen echten Kostümierung zu tun hat.

Zeichnung von Karl Holtz

Wenn irgendwo ein Schaden blüht
und man die Scherben sich besieht
und prüfend ordnet den Befund,
wen nimmt man wahr im Hintergrund?
Die Prinzen!

Wenn irgendwo ein Stahlhelm-Blech
verwalzt wird bosheitsfroh und frech,
wenn wieder mal diverses Glas
zum Deiwel ging — wer mimte das?
Die Prinzen!

Wenn grenzum rings das Auge schweift
und meditierend schlicht begreift:
Wir sitzen wieder mal im Dreck —
Wen freut der so erreichte Zweck?
Die Prinzen!

Es stank in Charleville zum Zenith,
auch Breslau roch es, das Geblüt,
wo immer rührt sich Stunk und Stank,
wen find'st Du immer mitten mang?
Die Prinzen!

Wo immer du in Distein faßt,
und wo du schwerer spürst die Last,
wo immer häuft sich Bitternis,
da sind am Werk, des sei gewiß,
die Prinzen!

Dir wird kein Heil, du wirst nicht froh,
und was dich drückt, bleibt immer so,
und bleibt die alte, dunkle Last,
wenn du mit harter Hand nicht faßt
die Prinzen! W.

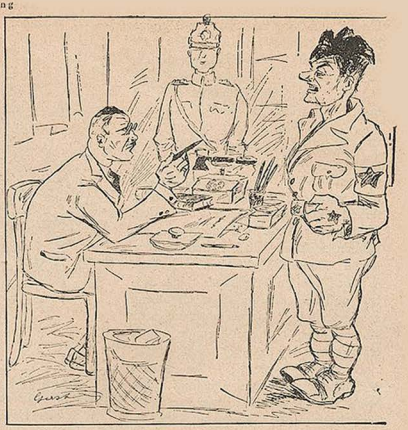
Kleine Prophetie

Von Gustav Junghans

Wenn einmal Europa ein Trümmerhaufen sein wird . . . wenn die Häusermeere der blühenden Städte geborsten, ihre Mauern und Türme zerbröckelt, wenn die einst unermüdlich schaffenden Industrien versunken, verfallen, mit Moos bewachsen sein werden, wenn die großen und einst berühmten Stätten des Handels, in denen aus aller Herren Länder die Güter zusammenströmten und wieder in aller Herren Länder versandt wurden, wenn Häfen und Werften, einst kraftvoll und freudig vibrierend im Pulsschlag wundersamer Arbeiten, wenn sie alle zusammengestürzt und verwittert liegen, von Unkraut überwuchert, wenn Turbinen- und Räderwerke, die einst ungeheure Kräfte den gebändigten Flüssen entnahmen, von ihren früheren Dienern brausend niedergerissen sein werden, wenn kein Lebender mehr erzählt von Lebensgenuß und Lebensnot, vom Menschendasein und seinem fürchterlichen Kampf, wenn einmal ganz Europa ein wüstes und leeres Trümmerfeld sein wird, — dann werden wieder Füchse und Wölfe über die grasbestandenen Flächen streifen, die einst wogendes Korn trugen, in den Ruinen toter Städte werden Raubvögel nisten, zwischen den Quadern des Dresdener Schlosses wird vielleicht eine Bärenfamilie hausen, ach, und sie wird nicht einmal sächsisch brummen! Wilde Esel werden mit lautem Geschrei über das zerspaltene und zerrissene Pflaster der ehemals stolzen Stadt Potsdam laufen, und die dummen Tiere werden nicht einmal eine Ahnung davon haben, daß Jahrtausende früher auch schon wildgewordene Esel über diese Steinfliesen gelaufen sind. Ueber die verschütteten Reste der Reichsbahn wird vielleicht eine Expedition von Angehörigen ferner Länder geraten und die Wissenschaftler der Mittelafrikanischen Staaten-Union werden in dem Staub und Schutt herumwühlen und sagen: „Sieh da, sieh da, eine Art Verkehrswesen haben die Leute damals auch schon gehabt!“ Und ein Professor wird darüber eine sehr große und gelehrte Abhandlung schreiben und er wird dafür ein sehr kleines Honorar bekommen, denn solche Gebräuche ändern sich nicht . . ! Trostlos und öde wird es aussehen in dem einstigen Stolz der Welt, dem großartigen Europa. Brücken, die sich einst in wunderbar kühnem Bogen von einem Ufer zum andern, von einem Bergabhang zum andern schwangen, werden niedergebrochen sein und ihre Stümpfe werden stumm klagend ins Leere ragen. Und

Zeichnung von Fritz Gerstung

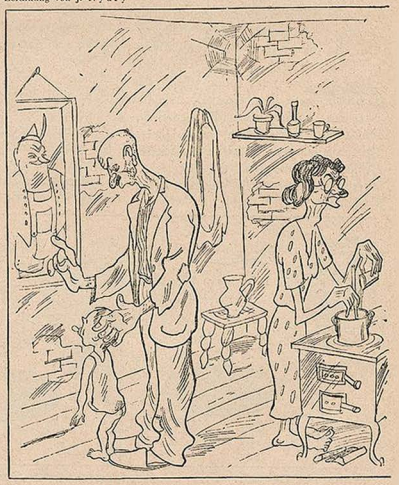
Zwei Brüder



„Sie sind bereits elfmal wegen Ueberfalls auf Reichsbannerleute vorbestraft?“
„Bitte, siebenmal — Sie ham das Strafregister von meinem Bruder vor sich, der ist bei den Nazis!“

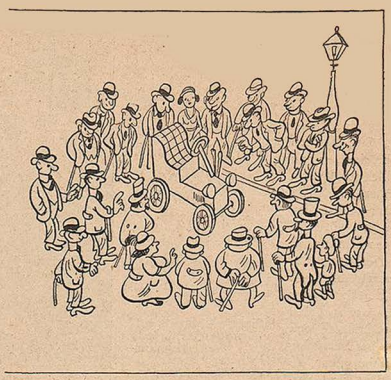
Zeichnung von J. Nyary

Aus dem Jahr 2000



„Wer ist der Onkel, Papa?“
„Das ist unser Großvater, Kind, der war der Letzte in der Familie, der Arbeit gehabt hat!“

niemand wird zwischen Gras, Unkraut, Urwald und Sümpfen erkennen können: hier ist einmal eine Landesgrenze gewesen, um die es Haß über Haß, Blutopfer über Blutopfer, Verleumdungen über Verleumdungen gegeben hat . . . . nichts ist davon geblieben, nichts zu sehen, und Schutt und Wildwuchs ist rechts und links davon, gerecht verteilt! Dort, wo einst in opferschwerer, unsäglich mühevoller und doch so menschenbeglückender Arbeit kostbare Schätze aus dem Innern der Erde gefördert wurden, gähnen zerfallene Löcher und Gruben, liegen zusammengebrochene Gerüste. Wo auf breiten Boulevards einst heitere und verliebte Menschen schwatzend spazierten, liegt der Todeshauch der Ruinen. Ach ja, liebe Freunde, es ist traurig, und ich sehe, daß den Gefühlvollen unter euch heiß die Tränen ins Auge steigen und ihr fragt mich: Wird denn wirklich nichts, gar nichts die Katastrophe überdauert haben, wird nichts unversehrt geblieben sein? Nein — nichts! Gar nichts, meine betrübten Freunde! Aber halt — ! Doch . . ! Ja, etwas wird noch vorhanden sein. Etwas, das kein Kummer, keine Not, kein Leid hat brechen können. Etwas, das eisern und fest und bei guter Gesundheit alles überdauert. Es wird unversehrt herausragen aus dem Teil des Trümmerfeldes, der einst das Deutsche Reich darstellte und wird ein Zeugnis deutschen Geistes ablegen. Und das, was unbeschädigt und uneingeschränkt durch Not oder Leid herausragen wird aus dem Teil des Trümmerfeldes, der einst Deutschland war, das werden sein: die Leibeigenschaftsrente des Fürsten Qualm-Qualm-Quatzenstein uud die „wohlerworbenen Rechte" der Großpensionsempfänger . . . Damit tröstet euch, meine lieben Freunde . . !



Das

Einst

Die Lippennegerinnen, die kürzlich in Deutschland gastierten, kehrten wieder in ihre Heimat zurück. „Wie hat es euch in Germany gefallen?" fragte sie ein Rassengenosse.

„Oah, serr gutt! Nur sein eine schreckliche Schlafkrankheit in Germany ausgebrochen — schreckliche Medizinmänner laufen herum und schreien Tag und Nacht: Deutschland erwache!"

Der Mieter kam zum Hauswirt und legte seine Notlage klar. Kurzarbeit, Krankheit der Frau und andere widrige Umstände.

Der Hauswirt: „Und deswegen woll'n Se de Miete nich berappen? Kann ick vielleicht darunter leiden, wenn Se über Ihre Verhältnisse leben?"

Thomas Mann und Klaus Mann wurden einmal in einem Seebad gebeten, sich photographieren zu lassen.

„Schön", sagten sie, „aber Sie dürfen keinen Gebrauch von den Bildern machen."

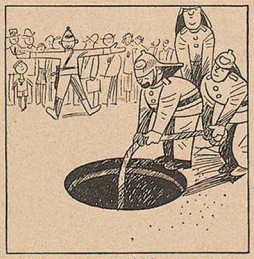
„Wer sind Sie denn?" fragte der Strandphotograph.

Vater und Sohn nannten ihre Namen.

„Oh", sagte der Photograph, „da brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen! Ich habe Ihre Namen noch nie gehört, also warum soll ich die Bilder dann veröffentlichen?"

Thomas Mann lachte.

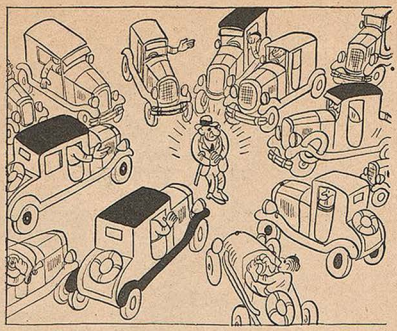
Klaus Mann soll sehr wütend gewesen sein,



Hans Kossatz: Die Verkehrsfalle oder Wenn sie noch kleiner werden!

Auto

Zeichnungen von Nyagy



und jetzt!

Die Sehenswürdigkeiten Europas

Geschildert von Mr. Smith in New-York

Ladies and Gentlemen! Nach einem kurzen Trip in das alte Europa, aus dem unsere Großväter seinerzeit ausgewandert sind, freue ich mich, Ihnen einiges Wissenswerte aus dem kleinen Erdteil, der hinter dem Atlantik liegt, erzählen zu können. Die Ladies and Gentlemen in Europa behaupten zwar, daß man viel mehr Zeit als vier Wochen braucht, um etwas über sie und ihr Fleckchen Erde sagen zu können. Aber glauben Sie das nicht, werte Zuhörer: für einen smarten american man genügt eine sehr kurze Zeit, um festzustellen, daß unsere Großväter seinerzeit ihre guten Gründe hatten.

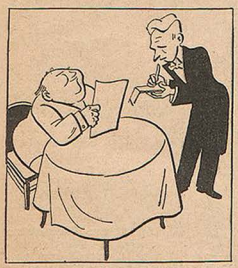
Sie alle wissen, Ladies and Gentlemen, wie angenehm man seine Ferien in Californien oder Florida verbringen kann. Aber wenn Sie Sehenswürdigkeiten haben wollen, dann fahren Sie auf alle Fälle einmal nach Europa hinüber. Sie müssen nämlich wissen, daß es dort sehr sonderbare Sehenswürdigkeiten gibt. Ich meine nicht etwa die alten Burgen, Schlösser, Stadttore, Kriegsschauplätze und Folterkammern. Die werden ja auch bei uns in Hollywood hergestellt. Ich meine ganz andere Dinge: also z. B. die Grenzen.

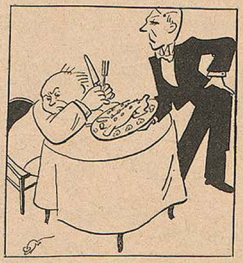
Wenn Sie in Europa einmal so weit fahren wollen wie von New-York nach Los Angeles, dann müssen Sie einen Paß und ein halbes Dutzend Visa haben und alle paar Stunden Ihr Gepäck öffnen, damit ein Zollbeamter darin herumwühlen kann. Die Zollbeamten werden, wie man mir versichert hat, für diese Tätigkeit bezahlt, und die Leute, die Pässe und Visa ausstellen, erhalten ebenfalls Gehalt und Pension — und ich habe den Eindruck, daß diese staatlichen Angestellten zur Durchwühlung der Gepäckstücke und zum Stempeln der Pässe mehr kosten, als die Zölle und die Gebühren für Pässe und Visa den Staaten einbringen. Wenn bei uns in Amerika jemand schlechte Geschäfte macht, dann kann er sich nicht viel leisten. Aber wenn drüben in Europa ein Staat schlecht wirtschaftet, dann leistet er sich um so mehr.

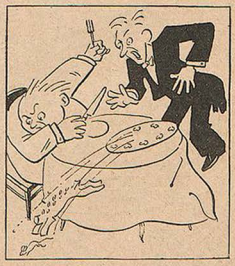
In unserer schönen Stadt New-York wohnen rund 6 Millionen Menschen. In drei europäischen Staaten wie z. B. Litauen, Lettland und Esthland wohnen zusammen noch keine 5 Millionen. Es bietet sich Ihnen, Ladies and Gentlemen, dort die Sehenswürdigkeit von Staatspräsidenten, Ministerpräsidenten und Parlamenten, die für die Verwaltung einer Bevölkerung aufgeboten werden, wie sie in jeder mittleren Großstadt bei uns ein schlichter Bürgermeister besorgt. Sie sollten nicht versäumen, sich so etwas anzusehen — denn bevor Sie es gesehen haben, kann ich nicht von Ihnen verlangen, daß sie mir glauben.

Wenn Ihnen Litauen und Lettland zu abgelegen sind, dann verweilen Sie bei Ihrem Trip nach Europa wenigstens ein paar Tage in dem Lande Germany, das zwischen Frankreich und Polen liegt. In diesem Lande, das 60 Millionen Einwohner hat, können Sie 17 verschiedene Staaten mit 17 Präsidenten, Regierungen und Parlamenten kennen lernen, die sich gegenseitig mit Gesandten beschicken und die alle paar Monate in Streitigkeiten geraten, für die es einen eigenen Gerichtshof gibt. Germany leidet, wie sie wissen, große Not. Aber auf den Cedanken, sich die 17 Parlamente und Regierungen zu sparen, ist es bis heute anscheinend noch nicht gekommen.

Ladies and Gentlemen, es gibt in Europa annähernd 30 Staaten, die entweder Demokratien mit einem König sind, wie England, oder Königreiche ohne einen König, wie Ungarn, oder Republiken mit einem Diktator, wie Polen, oder Fürstentümer, die nicht viel größer als ein Autoparkplatz sind, wie Monaco — es gibt da auch einen Staat,





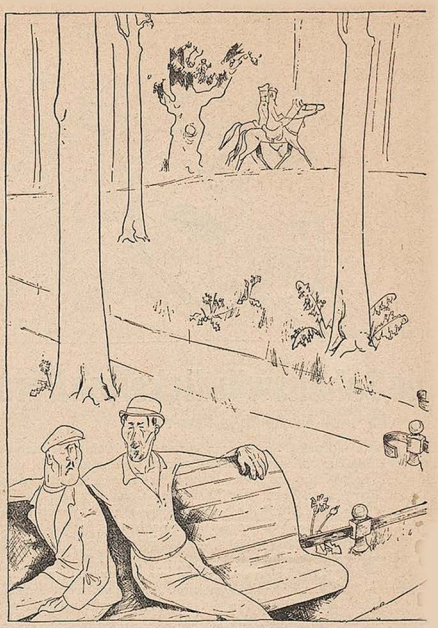


Stephan Szigethy: Der Hasenbraten

in dem drei Leute gleichzeitig in ein und derselben Stadt regieren: der eine ist der König von Italien, der andere ist Mussolini und der dritte ist der Papst. Wohin Sie in Europa kommen, finden Sie Dinge, über die Sie staunen — und die Völker, die sich mit diesen Dingen abfinden, sind das Erstaunlichste von allem.

Oestlich von Europa, werte Zuhörer, liegt Rußland, in dem der Bolschewismus regiert. Westlich von Europa liegt unser Amerika, in dem der Privatbesitz herrscht. In der Mitte liegt Europa — und dort herrscht das Durcheinander. Da gibt es Staatsbesitz wie in Rußland, aber die Staaten sind vom Privatbesitz abhängig. Da gibt es Privatkapitalisten wie bei uns, aber wenn es ihnen schlecht geht, schreien sie nach der Hilfe des Staates. Wenn die Unternehmer ihre Waren nichts los werden können, senken sie die Löhne, und wenn daraufhin noch weniger gekauft wird, dann wundern sie sich. Wenn in einem Lande die Preise zu hoch sind, dann werden sie durch Zölle und

Zeichnung von Heinz Schmidtke



„Siehste, einigen Kollegen von der Arbeitslosigkeit geht's gut — hoch zu Roß beim Morgenritt!"

Zeichnung von Werner Saul

Die Retter: „Welch eine nationale Würdelosigkeit, Deutschland von einem Ausländer retten zu lassen!"

Zeichnungen von Karl Holtz

In einer kleinen Konditorei zu Paris

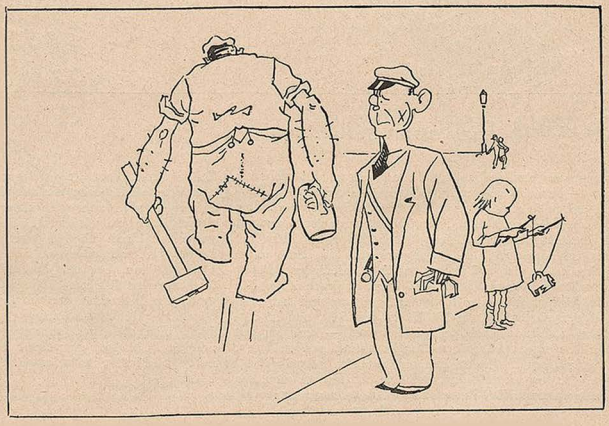
„Großfürst sind Sie? Mir können Sie doch nichts vormachen — ich bin selber Agentin der GPU.!"

Steuern noch mehr erhöht. Yes, ein sehenswertes Land ist dieses Europa.

Wenn das Durcheinander ganz schlimm wird, treffen sich die europäischen Minister bei einer Konferenz und reden von Frieden und Freundschaft und Pan-Europa. Wenn die Konferenz zu Ende ist, verehrte Zuhörer, dann fahren die Minister nach Hause und lassen Tanks und Panzerschiffe bauen, halten nationalistische Reden und sperren die Grenzen ihrer Länder mit Schutzzöllen ab. Wir in Amerika haben die Vereinigten Staaten. Aber drüben in Europa können Sie die Veruneinigten Staaten sehen.

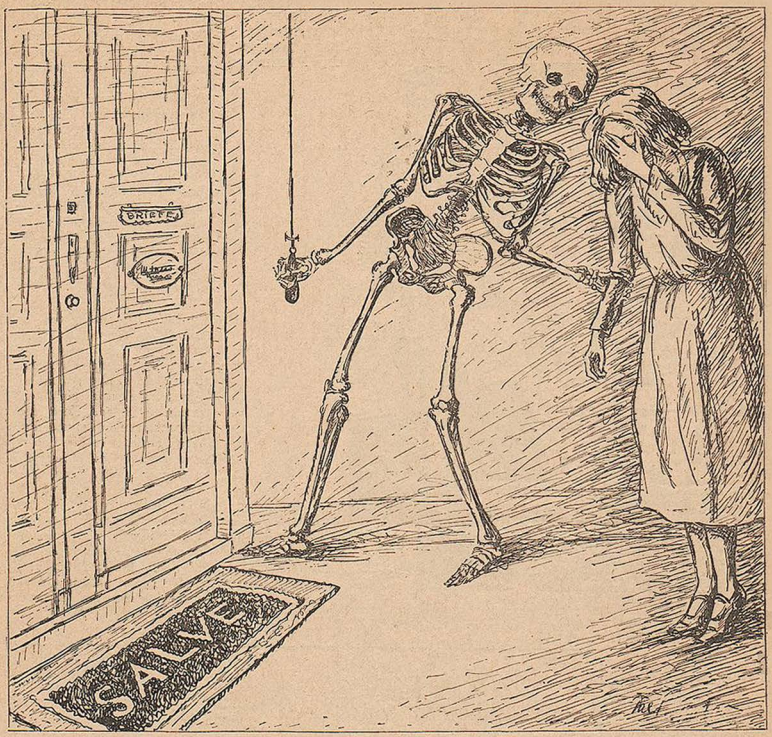
Im Jahre 1914 haben die Veruneinigten Staaten einen Krieg angefangen. Ich habe den Eindruck, dieser Krieg wäre heute noch nicht zu Ende, wenn wir Amerikaner uns nicht eingemischt hätten. Nach dem Kriege kamen die Reparationen. Aber auch über die Reparationen wären sich die Europäer noch nicht einig, wenn unser General Dawes nicht gekommen wäre. Kaum war er weg, begann der Krach von neuem, und ich weiß nicht, was geworden wäre, wenn Mr. Young nicht eingegriffen hätte. Ladies and Gentlemen! Ich will gar nichts gegen die Europäer

Zeichnung von K. Stoye



„Lausejunge hat er zu mir gesagt? Ich bin nur froh, daß der Kerl nicht satisfaktionsfähig ist, sonst hätte ich ihm meine Karte geben müssen und da hätte ich womöglich noch 'n paar Backpfeifen bezogen!"

Zeichnung von Julius Rosenbaum



§ 218 „Komm, gehen wir zur weisen Frau . . .!"

sagen. Sie sind voller Ideen und wissen viel mehr als wir — nur was sie wollen, das wissen sie nicht.
Sie haben ja z. B. alle von Monsieur Briand gehört. Der hat die Idee eines friedlichen Europa verfochten, das mit geeinter Kraft seine Krise überwinden soll. Aber wie das vor sich gehen soll, das weiß er bis heute nicht. Dabei hat er sich auf mindestens 20 Konferenzen darüber unterhalten können. Unser Mr. Mellon hingegen ist neulich zwei Wochen privatim in London gewesen und hat nach 8 Tagen an Mr. Hoover ein Kabel geschickt, und in dem Kabel stand: so geht es nicht weiter — und da hat Mr. Hoover den Europäern das Moratorium vorgeschlagen. Aber glauben Sie, werte Zuhörer, daß sich Briand gefreut hat? No, er war beleidigt, daß sich Mr. Hoover nicht die Zeit genommen hat, ihn zu fragen, ob er noch immer für ein friedliches Europa und gegen die Krise ist.

Da wir Amerikaner die Gläubiger und die Europäer unsere Schuldner sind, haben wir das viele Fragen, das drüben so beliebt ist, glücklicherweise nicht nötig. Wenn wir merken, daß es in Europa wieder gar zu bunt geworden ist, schicken wir einen Herrn hinüber, der den Leuten Vernunft beibringt. Daß wir so etwas nicht ohne Vorteil für unsere Geschäfte tun, hat uns der Krieg gezeigt und hat uns M. Hoover neulich ausdrücklich erklärt. Darum haben wir auch beim Betrachten der europäischen Sehenswürdigkeiten angenehme Gefühle. Allerdings: ganz angenehm ist es nicht, wenn man sozusagen gezwungen ist, aus der Dummheit anderer Leute Geld zu ziehen! Und darum rate ich Ihnen; fahren Sie hinüber nach Europa! Sie werden auf Ihre Kosten kommen.

G — g.

WO BLEIBT DER ZWEITE MANN?

Jst Schlankheit nur Mode?

Schlankheit bedeutet jung, gesund u. leistungsfähig sein. Zuviel Fett stört die Harmonie Ihrer Erscheinung, ist unschön u. lästig obendrein. Trinken Sie **Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee.** Er sorgt für unschädliche Gewichtsabnahme, Blutauffrischg. u. erhöhte Lebenskraft, ist ärztl. empfohlen und viel gepriesen. Paket Mk. 2.–, Kurpackg. (6 fach. Inhalt) Mk. 10.—, extrastark Mk. 2.50 und Mk. 12.50. In Apotheken und Drogerien.

Dr. Ernst RICHTER's FRÜHSTÜCKS KRÄUTERTEE

„Hermes" Fabrik pharm. kosm. Präparate München 125 Güllstraße 7

Gummi-Antibion beseitigt einer Infektion vor!

Literatur kostenlos durch: Dr. med. Hch. Müller & Co. Oberursel/Ts. Postfach 5

Beziehen Sie sich bei Bestellungen auf die Zeitschrift

DerWahreJacob

Intimste Wünsche

können Ihnen erfüllt werden: Unseren jahrelangen Forschungen ist es geglückt, ein Verfahren gegen unentwickelte oder erschlaffte Büste auf exakt wissenschaftlicher Grundlage zu finden. Klinische Versuche haben sogar an männlichen Tieren ein echt weibliches Brustdrüsen-Wachstum bestätigt. Ärztlich viel verordnet! Begeisterte Anerkennungen. Wirklich-Dauererfolge! — Prospekt und Beweise gratis (verschlossen, Rückporto). „Aeskulap", Berlin W 57/H. 141, Bülowstr. 70.

Leon Blum-Paris

Führer der französischen Sozialdemokratie und hervorragender Parlamentarier veröffentlicht in unserm Verlage ein Buch. Es heißt

Ohne Abrüstung kein Friede!

und spricht offen über die Revision der Friedensverträge, über „Revanche", über Sicherheit und Schiedsgerichte, Faschismus, Wirtschaftskrise und Abrüstungsbedingungen. Dieses Wort der Freundschaft und Solidarität wird man in Deutschland nicht überhören!

96 Seiten, kartoniert . . . . . M. 1,50

J. H. W. Dietz Nachflg. G. m. b. H., Berlin SW68

Der Fünfjahresplan

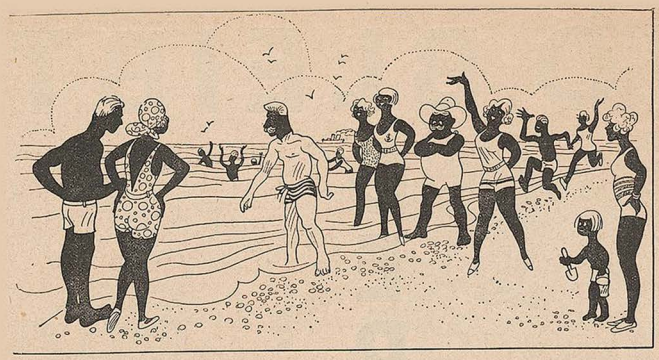
Von Dr. A. Jugow

Eine Untersuchung der russischen Wirtschaftsverhältnisse nach dem neuesten Stande.

128 Seiten, kartoniert . . . . . M. 1,75

J. H. W. Dietz Nachflg. G. m. b. H., Berlin SW68

Sämtliche Originale der im „Wahren Jacob" veröffentlichten Zeichnungen sind verkäuflich. Interessenten werden gebeten, sich mit der Redaktion in Verbindung zu setzen.



Zeichnung von Hans Kossatz

Sensation in Flunderbek: ein Einheimischer geht baden!

Lustige Zeitungsschau des „Wahren Jacob"

Die „Greizer Neuesten Nachrichten" berichten in ihrer Nr. 130 d. Jahrgs. über den Brand des Münchener Glaspalastes:

Gegen 4 Uhr stürzte der gegen die Augsburger Straße gelegene Teil des Gebäudes unter furchtbarem Getöse ein. Das Stahlhelmgerippe stand in Weißglut.

Eine Falschmeldung. Leider stand nur ein Stahlgerippe in Weißglut.

In Nr. 111 des „Heinichener Anzeiger" fand sich folgendes Inserat:

Ein Posten
Damen-Mäntel und -Kleider
bis zu 100 Prozent im Preise ermäßigt, empfiehlt
Plauener Spitzen- und Gardinenlager, Gerichtsstraße Nr. 10

Ein donnerndes Bravo dem Plauener Spitzen- und Gardinenlager!

Zwei Briefe

1921

Berlin, den 12. Juli 1921

Lieber Onkel! . . und infolge der Inflation können wir uns seit Jahr und Tag nicht mehr satt essen. Bitte, sende uns doch einmal nur einen einzigen Dollar herüber.

Ewig dankbar Dein Neffe Paul

1931

Silver Lining, Nebraska, 12. Juli 1931

Lieber Neffe! . . . da es hier keine Arbeitslosen-Unterstützung gibt und ich seit vorigem Jahr in einem alten Eisenbahnwagen hause und von auf den Feldern geklauten Kartoffeln und Maiskolben lebe, bitte ich Dich recht herzlich, den Dir vor zehn Jahren geschenkten Dollar mir wieder zurückzuschenken, damit ich mich einmal richtig satt essen kann. Dein dankbarer Onkel Ludwig

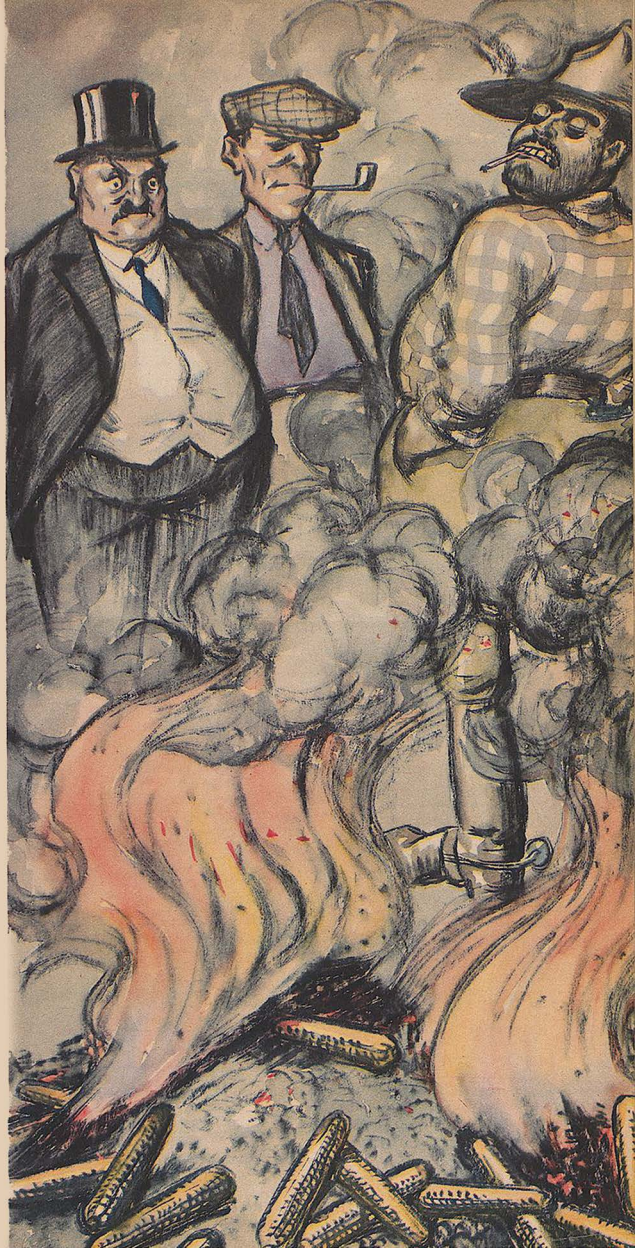
Zeichnung von Bruno Granaß

Modenschau 1932 Vorführung der neuesten Pariser Gasmasken-Modelle

Der kapitalistische Wahnwitz

(In Brasilien wurden erneut Zehntausende von Zentnern Kaffee, Mais und Weizen verbrannt, um die Preise zu halten)

Zeichnung von Jacobus Belsen



Wir raten zur Vorsicht — leicht kann den Herren bei solchem Treiben einmal das Haus überm Kopf wegbrennen

Zeichnung von
Gerhard Holler

Hoover, der Schutzmann der Welt

Hast Du gelesen — in einer süddeutschen Stadt hat ein nationalsozialistischer Bibliothekar einen politischen Gegner mit einem Band Goethe auf den Kopf geschlagen und schwer verletzt." — „Na, siehst Du, die Nazis können also auch mit geistigen Waffen kämpfen!"

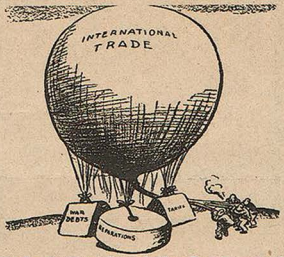
Wir müssen legal sein, streng legal!", rief Hitler in den Saal, „und da frage ich Euch nun alle: wollt Ihr streng legal sein?" — „Jawohl!" brüllten alle braven Nazis, „wir wollen — und wenn wir alles kurz und klein schlagen müßten!"

Humor und Satire des Auslands

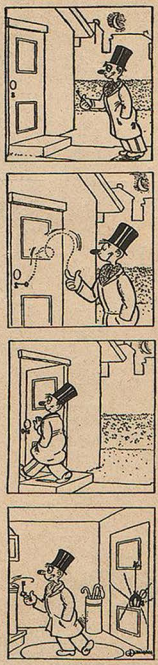
Die Gottheit Europas
(„Nebelspalter", Rorschach)

Zur angeblichen Präsidentschafts-Kandidatur des Exkronprinzen brachte „Le Rire", Paris, diese Karikatur mit folgendem Text: Der Schlächter von Verdun. Die Stahlhelmer beweisen wirklich demokratischen Geist: sie wollen einen Marschall durch einen einfachen Schlächter ersetzen!

Der König von Italien
„Per bacco! Ich fürchte, mein Thron wird die Belastung auch nicht mehr lange aushalten!"
(„Die Leuchtrakete", Wien)

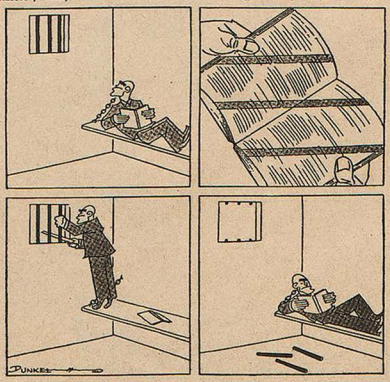


Mit den Gewichten Kriegsschulden, Reparationen, und Zöllen wird man den Internationalen Handel nicht zum Steigen bringen!
(„Post-Dispatch", St. Louis")

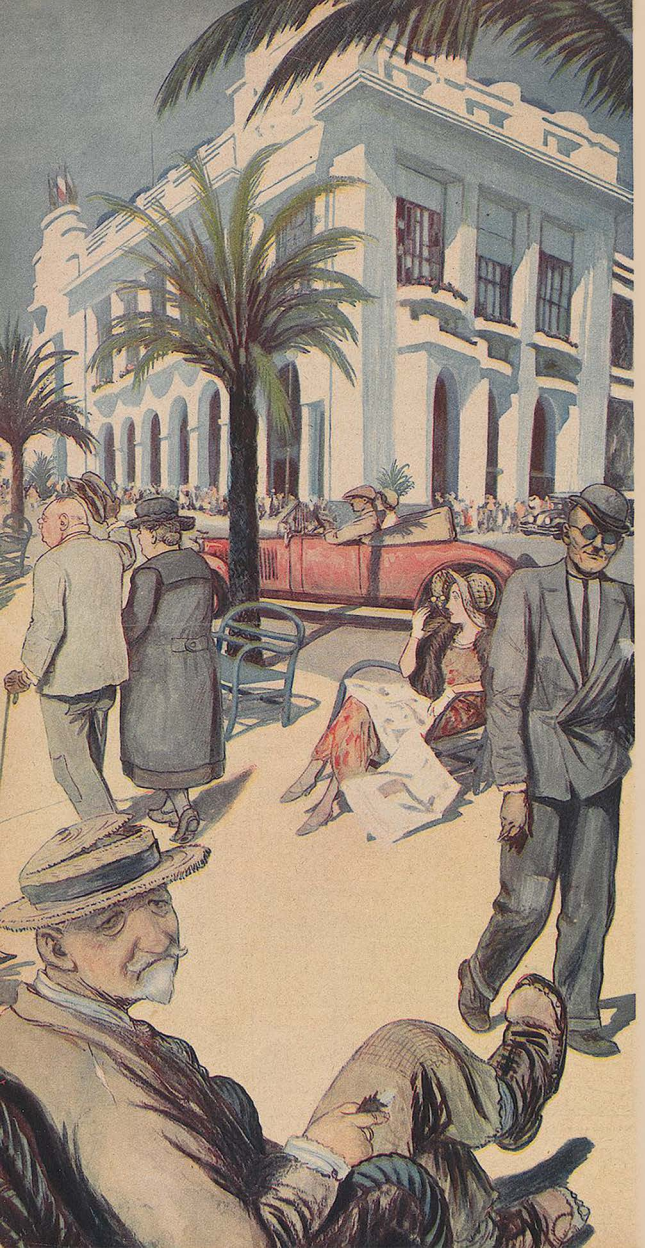


Das Magnetschloß, eine neue praktische Erfindung!
(„Judge", New York)

Die Situation in Deutschland.
Der Arbeiter trägt die Dornenkron', – des' freut sich sehr der Schlotbaron!
(„Notenkraker", Amsterdam)



Die störenden Gitterstäbe
(„Life", New York)



Zeichnung von
Willibald Krain

Reise-Saison

Dem Vernehmen nach wollen Kreise, die der Volkspartei nahestehen, bei den bevorstehenden Verhandlungen über das Schulden-Problem Rücksicht auf die schwierige Situation der deutschen Unterhändler nehmen . . .